

Rollenspiele

Ich werde in den nächsten Wochen zum ersten Mal Großvater! Oder sollte ich lieber Opi sagen, oder Opa? Das eine klingt etwas formeller, die anderen vielleicht spielerischer, lustiger.

Die Familienstruktur ändert sich jedenfalls, Neues kommt hinzu und damit zumindest erweiterte Verantwortungen. Dieser Anlass bringt mich dazu, nachzudenken über die vielen verschiedenen Rollen, die wir in einem Leben „spielen“ oder verkörpern. Die sind natürlich bei jedem Menschen unterschiedlich und auch oft gar nicht so beabsichtigt, aber es gibt schon früh einige typische Beispiele: da wäre die Rolle des Beschützers, also für kleinere Geschwister oder Freunde, verbunden mit ihrem Gegenstück, die Beschützten. Oder die Rolle des „Kasperls“, die für Erheiterung in der Gemeinschaft sorgt. Gemeinschaften jeglicher Art haben meistens Anführer und Mitläufer. In jungen Jahren geht das oft über die körperliche Stärke, später vielleicht mehr über rhetorische Fähigkeiten oder Ideenreichtum.

Eine meiner wichtigsten, gefühlt die wichtigste, war und ist die Vaterrolle. Die „Verteilung“ der Rollen als Eltern ist eine ganz zentrale: mein Vater war der Strenge, meine Mutter die Gütige. Bei meinem Freund Ferdinand (Name geändert!) wars genau umgekehrt. Und bei Werner (Name ebenfalls geändert) starb der Vater früh und die Mutter musste eine Mischrolle einnehmen. In den meisten Fällen ergibt sich die Verteilung schon aus den Persönlichkeiten der handelnden Menschen.

Neben der Familiengemeinschaft sind Gemeinschaften im Beruf ein zentraler Bestandteil unserer Leben, oft genug identifizieren wir uns eher über Rollen im Beruf, als sonstige. Bei allem inneren Wunsch nach Authentizität und Natürlichkeit im Auftritt der eigenen Person sind wir doch gefordert, uns den Strukturen und damit verbundenen Verantwortungen anzupassen. Es gibt ein wunderbares Buch, welches ich jedem Menschen, der seine/ihre Rolle sucht, wärmstens empfehlen kann: „Das Peter-Prinzip“ von Laurence Peter und Raymond Hull. Es hat nur etwas mehr als 100 Seiten und ist anschaulich und witzig geschrieben.

Im Freundeskreis ist das mit der Rolle auch ziemlich komplex, ausgenommen man hat eine eingeschworene Clique, in der Rollen meist klar verteilt sind: da gibt es zB die Organisierer, welche die gemeinsamen Aktivitäten im Detail planen und buchen. Oder die Ideengeber, die aber dann nicht die Entscheidung treffen wollen. Und natürlich die Diven, nach deren „Kopf“ immer alles gehen

muss, wenn etwa Restaurants ausgewählt werden oder Hotels usw.. Bei heterogenen Freundesstrukturen ist es wohl fallbezogen unterschiedlich.

Nun für mich also die neue Rolle des Opi's: mir ist diese Bezeichnung am liebsten. Ich möchte gerne auf eine liebevolle und lustige Art spielerisch sein und daneben noch der Geschichte(n)erzähler. Jegliche Erziehungsaufgaben sollten den verantwortlichen Eltern überlassen bleiben, allzu viele Vorschriften über den „richtigen“ Umgang mit den Kindern möchte ich aber auch nicht erhalten 😊.

Zum Schluss eine Bemerkung für alle jene, die von sich sagen: „ich bin so, wie ich bin, ich bleibe so und daher sind meine Rollen immer gleich“. Wir als Menschen und Persönlichkeiten sind im Leben einem ständigen Wandel unterworfen, wir entwickeln uns weiter und die äußeren Umstände und Erfahrungen tragen viel dazu bei. Rollen, die wir in jungen Jahren niemals ausfüllen könnten, fallen uns später oft ganz leicht...